

## Titus /Gaius(?) Petronius Arbiter: *Satyricon (libri)* bzw. *Cena Trimalchionis*

### 1. Der Autor

Über **Petron** berichtet **Tacitus** in seinen **Annales** (16,18f.): „Was Petron betrifft, muss ich noch einiges nachtragen. Er war ein Mann, der seine Tage gewöhnlich mit Schlafen, die Nächte aber mit Geschäften und Vergnügungen verbrachte. Wie anderen Menschen ihre rege Betriebsamkeit, so hatte ihm seine Untätigkeit zu Berühmtheit verholfen. Doch galt er nicht als primitiver Schlemmer und Verschwender wie die meisten, die ihr Vermögen durchbringen, sondern als ein Meister in der Kunst erlesenen Lebensgenusses. Und je ungezwungener er redete und handelte, je mehr er eine gewisse Nonchalance zur Schau trug, desto lieber nahm man sein Verhalten als Ausdruck einer ungekünstelten Natürlichkeit hin.

Als Statthalter von Bithynien und danach als Konsul zeigte er sich jedoch als energischer, seinen Aufgaben gewachsener Mann. Später wandte er sich wieder seinem liederlichen Leben zu – oder er tat nur so – und wurde deshalb von Nero in den kleinen Kreis seiner engsten Vertrauten aufgenommen als Autorität in allen Fragen eines raffinierten und verfeinerten Lebensstiles (**magister elegantiae**): Der Kaiser hielt nur mehr das für höchst geschmackvoll und angenehm, was Petron ihm empfohlen hatte. Dadurch zog er sich den Neid des Gardepräfecten **Tigellinus** zu, als wäre er sein Rivale und ihm überlegen in der Wissenschaft, wie man sein Leben genießen kann. [...] Dennoch nahm er sich das Leben nicht überstürzt, sondern ließ sich die Pulsadern aufschneiden, dann nach Laune wieder verbinden und wieder öffnen. Dabei unterhielt er sich mit Freunden, aber nicht über ernsthafte Themen oder in der Art, mit der man sich den Ruhm der Unsterblichkeit erwirbt. Er hörte ihnen auch zu, aber sie trugen kein Wort über die Unsterblichkeit der Seele oder andere philosophische Fragen vor, sondern leichtfertige Lieder und spielerische Verse. Von seinen Sklaven beschenkte er die einen reich, andere ließ er auspeitschen.“ [...] (Übers. v. A. Städele)

Dieser „hochbegabte und hochgebildete, nervös sensible Mann, eine in jeder Weise überlegene Persönlichkeit ... aber zugleich ein Spieler, der den 'Ernst des Lebens' verachtete und ihn weder in seiner Tageseinteilung gelten ließ noch anderswo in seiner Lebensführung; der seine Aufgabe als Konsul gewiß ebenso formvollendet wahrnahm – und gewiß ebensowenig ernst nahm – wie sein 'Amt' als Maitre de plaisir am kaiserlichen Hofe“ (Bernhard Kytzler) ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Verfasser des nur bruchstückhaft überlieferten Werkes **Satyricon (libri)**, dessen größtes Teilstück unter dem Titel **Cena Trimalchionis** berühmt geworden ist.

### 2. Das Werk

Aus dem wohl **Satyricon (libri)** betitelten Werk sind wegen des als anstößig empfundenen Inhalts und der von der klassischen lateinischen Norm abweichenden Sprache nur Fragmente überliefert. Als um ca. 1700 der französische Offizier François Nodot das *Satyricon* in vollständiger Fassung erscheinen ließ – was für die Philologen eine Sensation ersten Ranges darstellte –, erwies sich dies sehr bald als raffinierte Fälschung.

Der ursprüngliche **Umfang** des Werkes ist ebenso umstritten wie die **literarische Gattung**. Zur Diskussion stehen: menippeische Satire, Roman, Parodie; parodistischer Roman, eine die Gattungsgrenzen sprengende Mischform.

Der **Erzähler** mit dem sprechenden Namen **Enkolpion** („am Busen ruhend“) zieht mit seinem Geliebten, dem schönen Knaben **Giton** („der Nachbar“; „der Unzertrennlliche“), begleitet von einem anderen jungen Mann, **Askyltos** („der Unzerzauste“), ohne festes Ziel durch die Welt, ständig auf der Suche nach Abenteuern und Einladungen, nach Liebschaften und Reichtum. Petron lässt den *Enkolpion* von seinen ungezählten Erlebnissen in der **Ich-Form** berichten.

Die *Cena*, das Glanzstück der aus dem *Satyricon* erhaltenen Partien, spielt dabei in irgendeiner Stadt **Unteritaliens**, wahrscheinlich **zur Zeit Neros**.

Die früher vertretene These, Petron habe ein **realistisches Bild** des Roms seiner Zeit gezeichnet, ist sicher zu **modifizieren**. Charakterisiert wird die Gesellschaftsschicht der **neureichen Freigelassenen**, die in der **frühen Kaiserzeit** immer mehr Einfluss gewannen und mit unermesslichem Reichtum, mit Protzerei und Geschmacklosigkeiten ihr „Bildungsdefizit“ kompensieren wollten. Das *Satyricon* gilt als **Vorläufer des Schelmenromans** (vgl. Lazarillo de Tormes; Simplicissimus; Felix Krull; Blechtrommel).  
**Quelle:** A. Städele: *Cena Trimalchionis*, Einführung, Bamberg 1976)